

Also nur zwei Länder, Russisch-Polen und Rumänien, dann die Stadt Hamburg haben relativ mehr Israeliten unter ihrer Bevölkerung als die österreichisch-ungarische Monarchie. Das deutsche Reich steht in dieser Beziehung mit Oesterreich-Schlesien auf gleicher Stufe. Im ganzen nimmt die jüdische Bevölkerung Europa's in ununterbrochenem Stufengange vom Westen nach Osten an Dichtigkeit zu; vom Süden nach Norden ist gleichfalls ein solches, doch weniger constantes Wachsen zu bemerken, das über der Nord- und Ostsee wieder gänzlich schwindet. (Schimmer, Statistik des Judentums 1873.)

### **Monatversammlung der k. k. geographischen Gesellschaft,**

Vorsitzender Prof. Dr. Ferdinand v. Hochstetter,

am 11. März 1873.

Als neu eintretendes Mitglied wird angemeldet und angenommen das Militärcasino in Wien.

Unter den eingegangenen Nachrichten heben wir eine über den Reisenden Dr. Nachtigal hervor, über dessen Schicksal seit seinen letzten Briefen aus Kuka unseres Wissens nichts bekannt geworden ist. Aus einem Schreiben des Mohammed Bu-Aischa dt. Morzuk 8. December 1872 an den österreichischen Consul in Tripolis lässt sich, wie wol mit einiger Reserve entnehmen, dass Dr. Nachtigal (Idris Effendi), welcher früher die Reise nach Bornu gemacht, anfangs 1872 von Kuka aus in das Land der Baghermi gegangen war und nach seiner Rückkehr von dort die Absicht hatte, durch das Land der Adamana den Ocean der Nordküste von Africa zu erreichen. Der Brief, in arabischer Sprache geschrieben, lautet in der Uebersetzung: „Wir sind glücklich in Morzuk angelangt. Ueber Dr. Iris Effendi theile ich mit, dass er nach dem Lande der Baghermi zum abgesetzten Sultan gieng, der sich Buskuk nennt und bei dem er, wie er sagte, 2 bis 3 Monate weilen wollte, um dann nach Kuka zurückzukehren, wo er mit uns zusammenzutreffen gedachte. Aber er kam nicht. Er hatte uns gesagt: „Wenn ich nicht komme, so bin ich mit andern gegangen.“ Mein Sklave Mohammed Elfezzani (soll heißen Gatruni, Anmerkung des Consuls) kommt zu Folge der von Idris Effendi getroffenen Bestimmungen mit uns und wird es Euch, so Gott will, nach unserer Ankunft in Tripoli bestätigen. Er hat Sachen von ihm, die für Euch bestimmt sind, und bittet mich Euch zu schreiben, dass Ihr ihm Geld zur Bestreitung der Kosten schicket. Auf Eure Empfehlung habe ich nicht unterlassen, dem Idris Effendi bis zu seiner Ankunft in Burnu beizustehen. Als die Araber von Kanu in Burnu anlangten, beschloss Idris, mit ihnen nach Borgu zu gehen. Ich ermangelte nicht, ihn zu empfehlen und er gieng mit ihnen. Er blieb 10 Monate aus, dann kehrte er zurück. Alles was Ihr an Briefen, Geld und Waren geschickt habt, erhielt er, wie Ihr aus den Briefen, die er Euch schrieb (und die Gatruni bei sich hat. A. d. C.) entnehmen werdet. Nach seiner Rückkehr von Baghermi hatte er die Idee durch Demana

(Ademana?) zu reisen, um auf der andern Seite das Meer (den Ocean) zu erreichen. Möge Euch das genügen.“ (Morzuk) am 7. Scianal (8. December 1872). Siegel und Unterschrift von Mohamed Bu-Aischa.

Aus australischen Blättern entnehmen wir den Tod des um die Erforschung des australischen Festlandes hoch verdienten John Mc. Kinlay, welcher nach schwerem Krankenlager am letzten December 1872 zu Gawlertown erfolgte. John Mc. Kinlay war seit 1840 in Australien ansässig. Als Pächter eines Kron-gutes in der Gegend von Adelaide, wo später die reichen Kupfergruben von Burra Burra erschlossen wurden, machte er wiederholte Erforschungsreisen nach dem Norden im Interesse der Schafzucht. Als 1861 sich das Gerücht verbreitete, dass die zur Auffindung der Spuren von Dr. Leichhardt ausgesendete Expedition verunglückt sei, und die Colonien sich beeilten den verunglückten Genossen Burke und Wills rasch Hülfe zu senden, ward auch von der Regierung in Süd-Australien eine Expedition ausgerüstet, die Mc. Kinlay zur Leitung übernahm. Am 16. August brach er mit 6 Mann, 4 Kameelen, 22 Pferden und Proviant für 12 Monate nach Norden auf. Im October traf er die Spuren von Burke und Wills und das Grab eines Weißen, welches er für das Charles Gray's hielt, und drang trotz der Gefahren mit Eingebornen und Wasserfluten nicht nur glücklich bis zum Golf von Carpentaria vor, sondern führte die Expedition auch ohne allen Verlust auf demselben Weg nach Adelaide zurück. Das Parlament belohnte ihn durch eine Dotation von 1000 L. seine Mitbürger ehrten ihn durch eine Festlichkeit und Ehrengeschenke. Als es sich 1865 darum handelte, behufs einer neuen Niederlassung im Nord-Territorium die Adams-Bay zu erforschen, übernahm Mc. Kinlay eine Sendung dahin. Aber seine Expedition geriet in die größte Gefahr, da man auf die Verhältnisse, die eintraten, und die niemand für möglich hielt, bei der Ausrüstung keine Rücksicht genommen hatte. Im Innern des Landes von Sumpf und überschwemmenden Wassern auf höchste bedrängt, blieb ihm nichts übrig als schnell Fahrzeuge zu schaffen und auf diesen die Rettung zu versuchen. Aus Baumzweigen wurden Kähne geflochten und mit den Häuten seiner geschlachteten Thiere so wie mit der Leinwand seiner Zelte überzogen, während man Tag und Nacht auf Kämpfe mit den Wilden gefasst sein musste. Mc. Kinlay brach am 29. Juni mit seinen Genossen auf, erreichte auf dem Alligator-River unter den schwersten Gefahren die offene See, fuhr der Küste entlang und gelangte glücklich in die Adamsbay. Die letzte Reise ins Nordterritorium machte Mc. Kinlay im Jahre 1870.

Der russische Feldzug in Khiva und das gegenseitige Verhältnis Englands und Russlands in Centralasien verfehlt nicht, in der europäischen Presse Staub aufzuwirbeln. Dem Freunde der Erdkunde erwächst dabei die Annehmlichkeit zu sehen, wie ein in geographischer Hinsicht lange vernachlässigtes und höchst interessantes Ländergebiet wieder in Erinnerung gebracht und nach allen Seiten hin betrachtet wird. Von größerer Bedeutung — wenn wir die politische neben der geographischen gelten lassen — ist ein Vortrag über die centralasiatische Frage, welcher Sir Henry Rawlinson am 24. März in der geographischen Gesellschaft zu Londou vor einer zahlreichen Versammlung hielt. Er leitete ihn mit einer kurzen historischen Skizze der Entwicklung Khiva's ein, besprach ausführlich die geographischen Verhältnisse des Landes und erging sich über eine für Russland sehr erwünschte Verbindung des Aralsees mit dem Caspisee und eine Herstellung des alten Oxusbettes, was

aber, wie aus den Angaben russischer Geographen zu folgern sei, beinahe als eine Unmöglichkeit bezeichnet werden müsse. In Bezug auf die kürzlich veröffentlichten amtlichen Schriftstücke bemerkte Sir Henry, dass die 1869 durch Russland erfolgte Besetzung von Krasnowodsk den Schach von Persien im hohen Grade beunruhigt habe und constatierte zugleich die Gränzverletzung khiwanischen Gebiets, welche sie bildete. Mit Hilfe einer Karte verfolgte er weiter die Entwicklung russischer Ausbreitung am östlichen Ufer des Aralsees und erklärte deren strategische Bedeutung. Er betonte die strategische Wichtigkeit der Stadt Merv auf geradem Wege von Tschikislar nach Herat. Längs dieses Weges liegen unter dem Gebirgsabhänge fruchtbare Ebenen, so dass für eine auf dem Marsch befindliche Armee Mangel an Lebensunterhalt nicht zu befürchten ist. Sollte Russland nach Vollendung der Expedition gegen Khiwa Tschikislar in seinem Besitz behalten, so müsste dies unfehlbar eine beständige Drohung gegen Korasan bilden und eben so gegen Herat, wohin, wie eben dargethan, ein leicht zu benutzender Weg führt. Sir Henry drückte sich über den Erfolg der russischen Expedition etwas skeptisch aus, wenigstens was die Erfüllung der strategischen Plane betrifft. An einer schließlichen Unterwerfung sei nicht zu zweifeln, allein die Theilung der Expedition in kleine Colonnen sei kaum zweckmäßig. Bei Concentrierung müssten sich Misstände herausstellen. Einen Gewinn für Russland aus dem Feldzuge hält Sir. H. Rawlinson für fraglich, Khiwa liegt allerdings inmitten fruchtbarer Flächen, allein die Bevölkerung reicht zur Bebauung nicht aus. Zwei Wege stehen Russland offen. Es könne Khiwa einverleiben; allein dadurch lade es sich eine Last auf, die dem Gewinn an Gebiet und den Mühen der Regierung nicht entspreche. Oder es könne einfach zurückweichen, und dann opfere es sein Ansehen. Es gebe allerdings einen dritten Weg, von diesem aber glaubt Redner ganz und gar nicht, dass Russland ihn einschlagen werde. Es könne sich mit Khiwa gütlich verständigen, was ihm großen Gewinn bringeu müsste, denn unter russischen Führern ließe sich in Khiwa eine Reiter-Armee von 50,000 Mann herstellen, die ihres Gleichen suchen sollte und die für Russland einen willkommenen und nützlichen Alliierten bilden würde. Doch warnte Rawlinson die Russen davor sich auf eine feindliche Nebenbuhlerschaft mit England einzulassen. Es sei in Asien Baum für beide Mächte; sie könnten friedlich neben einander leben. Sollte Russland sich feindlich zeigen, so würde England ihm wol widerstehen können, denn es stehe in Asien stärker da als jede andere Macht, und könne jeden Angriff abwehren, er möge kommen, woher er wolle.

Der Vorsitzende begrüßt Herrn W. Heine, vormalig als General in amerikanischen Diensten, der einen Vortrag über Japan halten wird, welches er aus zweimaliger längerer Anwesenheit kennt, und über welches er so eben ein illustriertes Werk zu veröffentlichen im Begriffe ist. Einzelne photographische Ansichten aus diesem Werke, so wie Originalbilder, vom Vortragenden ausgeführt, sind in der Versammlung aufgelegt.